

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Delisle, Karl

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

hegt und gepflegt, wurde ihm durch frühen Tod 1897 entzogen; er selbst erlag nach kurzer Krankheit am 5. Juli 1909 einem Altersleiden.

Nekrolog von K. Goldschmidt im Biographischen Jahrbuch, Band 14 (1909), S. 267 ff. und private Quellen.

† Alfred Grojch.

### Karl Delisle,

geboren zu Konstanz am 12. Februar 1827 als Sohn eines Kaufmanns, besuchte zunächst das Gymnasium seiner Vaterstadt und kam mit 15 Jahren 1842 nach Karlsruhe. Dort trat er in das neu gegründete Polytechnikum zur Ausbildung als Ingenieur ein und beteiligte sich an burschenschaftlichen Bestrebungen, insbesondere der Gründung der später verbotenen und 1857 neu begründeten Burschenschaft Teutonia. Im Jahre 1847 bestand er die Staatsprüfung als Ingenieurkandidat und wanderte im Jahre 1849 nach Nordamerika aus. Dort war er drei Jahre, bis 1852, Kartograph in Washington und von 1852—1854 Eisenbahningenieur in Pennsylvania. Die Hoffnung seines Vaters, den Sohn durch den Aufenthalt in Amerika den demokratischen Ideen zu entfremden, erwies sich jedoch als irrig. Delisle kehrte als überzeugter Republikaner im Jahre 1854 nach Deutschland zurück und heiratete im Jahre 1855 seine Cousine Berta Rudolf aus Frankfurt. Seine Familie bestimmte ihn, nun in Europa zu bleiben, ein in der Folge sich als verhängnisvoll erweisender Entschluß. Bei seiner hervorragenden Befähigung und der damals beginnenden rapiden Entwicklung des amerikanischen Eisenbahnwesens wäre ihm dort eine große Zukunft beschieden gewesen. Vom Jahre 1855—1859, teils in Ungarn, teils in der Schweiz, baute er insbesondere die Bahn von Chur nach Ragaz. Dann trat er, inzwischen 33 Jahre alt geworden, in den badischen Staatsdienst ein, war zunächst beim Bahnbau praktisch tätig, wurde 1864 in die Generaldirektion versetzt und 1866 Leiter der Karlsruher Eisenbahnhauptwerkstätte. Er erbaute in den folgenden Jahren die „neue“ Eisenbahnhauptwerkstätte, einen Schetbau, der damals als ganz modernes Werk galt und bis auf den heutigen Tag mit entsprechenden Erweiterungen im Betrieb ist. Im Jahre 1870 war der Bau eben vollendet, als der Krieg ausbrach, und auf Vorschlag von Delisle

wurde das neue Gebäude sofort von der Militärverwaltung in Benutzung genommen. Der innere Ausbau dauerte noch bis zum Jahre 1876, und Delisle, der inzwischen fast 50 Jahre alt und 17 Jahre im Staatsdienst war, hatte als Erbauer und bisheriger Leiter begründete Hoffnung, Vorstand der neuen Hauptwerkstätte zu werden. Um so größer war seine Enttäuschung, als, offenbar infolge von Verdächtigungen an maßgebender Stelle, daß er die ihm unterstellten Arbeiter in demokratischem Sinne beeinflusse, ein anderer vorgezogen wurde. Es war dies eine haltlose und niedrige Verleumdung, denn Delisle, der im übrigen aus seiner demokratischen Gesinnung niemals ein Hehl machte, hatte sich bis dahin niemals politisch öffentlich betätigt, und eine Beeinflussung von Untergebenen lag ihm bei seinem Charakter völlig fern. — In seinem beruflichen Stolz mit Recht gekränkt, bat er um seine Entlassung aus dem Staatsdienst und trat in die Industrie über. Sein Unglück war, daß kurz nach seinem Austritt die schwerste industrielle Krisis ausbrach, die Deutschland bisher gesehen. Er war zunächst in Konstanz, dann bei seinem Freund Grißner in Durlach, schließlich in Deuz tätig, bis er im Jahre 1883 abermals in den Staatsdienst eintrat, sofort zum Maschineninspektor ernannt und mit der Verwaltung des Hauptmagazins, die einen festen und unbestechlichen Charakter erforderte, betraut wurde.

Als im Jahre 1889 Rechtsanwalt Muser in Offenburg in den Landtag gewählt und kurz darauf die Freisinnige demokratische Partei in Baden gegründet wurde, schloß sich Delisle dem „Freisinnigen Verein“ in Karlsruhe an und wurde 1893 zum Stadtverordneten gewählt. Am Abend des 1. April 1895 befand er sich, wie häufig, in der dortigen „Bärensellschaft“, die einen völlig unpolitischen Charakter hat. Gleichwohl ließ es sich der Vorsitzende nicht nehmen, an diesem Tage — es war der 80. Geburtstag Bismarcks, und der Reichstag hatte bekanntlich in seiner Mehrheit eine offizielle Beglückwünschung des ehemaligen Reichskanzlers abgelehnt — in einer Rede die Haltung der Reichstagsmehrheit aufs schärfste zu geißeln und diese verletzende Kritik mit einem Hoch auf den Kaiser abzuschließen. Als Mann von Charakter hielt es Delisle unter seiner Würde, in ein unter solchen Umständen ausgebrachtes Hoch einzustimmen. Es fanden sich auch Denunzianten, die diese rein persönliche Angelegenheit an höherer Stelle hinterbrachten.

Delisle, zur Verantwortung aufgefordert, erbat seine Entlassung aus dem Staatsdienst, die ihm auch bewilligt wurde. Als Genugtuung für diese flagrante Kränkung wählte ihn die Stadt Rastatt im Herbst 1895 als Abgeordneten in den Landtag. Dort wirkte er bis 1899 und war wegen seiner großen technischen Erfahrung sehr geschätzt. Insbesondere gab er mit seiner Stimme zugunsten des umstrittenen Staatszuschusses für den Karlsruher Rheinhafen, an dessen Erbauung er tätigsten Anteil nahm, den Ausschlag. In hervorragender Weise machte sich Delisle auch um den Wohnungsbau für die minderbemittelte Bevölkerung verdient. Schon im Jahre 1871, als erstmals eine Wohnungsnot in Karlsruhe auftrat, hat er einen „Verein zur Erbauung billiger Wohnungen“ ins Leben gerufen und eine kleine Straße in der Südstadt ausgebaut. Im Jahre 1898 begründete er den Mieter- und Bauverein, eine auf Selbsthilfe beruhende Baugenossenschaft. Seine großen praktischen Erfahrungen kamen ihm dabei zugute, und in uneigennützigster Weise stellte er dieselben und seine Arbeitskraft dem Verein zur Verfügung. — Im Jahre 1900 übersiedelte er nach Durlach und baute sich am Turmberg ein Häuschen. Vorher noch hatte er in Karlsruhe den „Feuerbestattungsverein“ begründet, dessen Vorsitz er übernahm und der heute noch in Blüte ist. Ihm ist auch vornehmlich der Bau des Krematoriums auf dem Friedhof zu verdanken. — Noch im Jahre 1905 kandidierte er in der neuen Heimat Durlach für den Landtag und unterlag dem sozialdemokratischen Mitbewerber nur mit einer minimalen Stimmendifferenz. Am 29. Januar 1909 ist er dann sanft entschlafen. — In seinem Familienleben blieb er von schweren Verlusten nicht verschont. Zwei hoffnungsvolle Söhne, ein Schwiegersohn und ein Enkel waren ihm im Tode vorausgegangen. Seine Gattin hat ihn kaum ein Jahr überlebt.

Nach Mitteilungen der Tochter, Frau Alice Trau, und Dienstaften.

Fr. Weill.

### August Dreesbach.

Wenn ich diesen Namen niederschreibe, dann steigt mir noch heute, dreiundzwanzig Jahre nach seinem Tode, eine seltsame Wärme ins Herz. Sie gilt wohl dem ersten Erwecker und Führer der Arbeiterschaft unserer größten Industriestadt. Sie regt sich